

Auszüge aus dem Material am Deutschen Kunstarchiv Nürnberg

[1] Die Diskussionsscheu bei *Wissenschaftlern* aber ist immer ein Zeichen begrifflicher Kurzatmigkeit und höchst verdächtig. Der wahre Wissenschaftler weiss, dass er metaphysische Aussagen nicht machen kann, er beschränkt sich von vornherein auf struktureles Ordnen, ohne Aussagen über dahinterstehende „Realitäten“ zu wagen. Wenn er einmal Werturteile diskutiert, so macht er deren Bezogenheiten deutlich. Innerhalb des wissenschaftlich fassbaren Gebietes aber ist er jedenfalls durchaus für Streitgespräche, er kontrolliert auch gerne seine eigenen Thesen, ja sucht jede Gelegenheit dazu auf. Er leugnet nicht mehr, dass die gesamte Wissenschaftsgeschichte eine einzige Riesendiskussion darstellt, gerade je strenger sie wurde, je mehr also ihr Fortschritt gewährleistet war.

[2] Ich war nicht nur, was man deprimiert zu nennen pflegt, sondern hatte das grundsätzliche Gefühl, ja dachte logisch darüber nach, daß sich das Leben eigentlich nicht lohne. Diese Meinung setzte sich in mir auf langehin fest. Sie war im Begriffe, zu einem kleinen System zu gerinnen. Da trank ich starken Kaffee. Auf einmal fand ich alles lust- und sinnvoll. Da ich in denkerischer Stimmung blieb, probierte ich nun *andere* Ideen und baute meine Weltanschauung um. Ich wurde vom Pessimisten zum Optimisten, was doch wohl schon Weltanschauungs-wechsel heißen kann, zumal es sofort Folgen für meine Arbeiten zeigte, also kein leeres Gefühl blieb, sondern ein verbindliches Theorem hervortrieb.

[3] Nun wird man sagen, Weltanschauung dürfe man nicht nennen, was nach einigen Stunden sich umkehren könne. Nur dessen ungefähre Konstanz verdiene diesen Namen. Hiergegen ließe sich aber einwenden, daß dann einer, der wie Voltaire immer wieder Kaffee trinkt, sich *dauernd* vor Rückfällen in griesgrämige Pessimismen schützen könnte. Wie grotesk, aber wie wahr!

[4] Unsre materialistischen Feststellungen sind nicht beschämend, es sei denn, daß man ins Metaphysische geradezu *verkrampft* wäre. Jene körperlichen Zusammenhänge werden allmählich viele Mittel an die Hand geben, unsre seelischen Einstellungen gegen einander zu verbessern und damit das Dasein der Menschheit lebenswerter zu gestalten. (Anti-kriegsspillen für zu forsche Politiker würden zunächst am meisten eilen.)

[5] Gehen wir noch einmal von dem Stadium der Metaphysik zum folgenden über, so finden wir auch auf der irrationalen Ebene ein Verlassen gewisser seelischer Verfestigungen, zugunsten eines freieren Schwebezustands, den ich als Grundhaltung des modernen Menschen schlechthin bezeichnen möchte. Dieser Mensch fühlt nicht die geringste innere Unruhe, wenn er die bis ins tiefste gehende Relativität letzter menschlicher Wertungen empfindet.

[6] Wer daraus aber sog relativistische Folgerungen zieht, gilt als bedrohlich. Wir sollten ihn umgekehrt als anpassungsfähig ansehen, als bewegend und beweglich, als werdend, nicht in starrer, blosser Existenz verharrend. [...] Relativismus wird dann zur höchsten Stärke, zur tiefsten Kraft des Lebens überhaupt [...] Man sollte nicht für Jahrtausende produzieren, sondern den kleineren Raum eines Jahrhunderts sinnvoll erfüllen wollen. Nimmt man diese angeblich kleine Aufgabe wirklich ernst, so hat man bereits mehr als genug zu tun.